

Kepler-Gymnasium Tübingen

der Architekt



Martin Elsaesser (1884-1957), der Architekt des Kepler-Gymnasiums ist eine lokale Berühmtheit. Unter Theodor Fischer hatte Martin Elsaesser in München das Architekturstudium aufgenommen und war diesem nach Stuttgart gefolgt. Sein Lehrer prägte eine ganze Architektengeneration zu der man auch Martin Elsaesser zählt, die als „Stuttgarter Schule“ bekannt wurde. Vor Bauhaus und moderner Sachlichkeit rückte diese Gruppe schrittweise vom damals vorherrschenden Historismus ab. Ziel war ein funktionales und technisch modernes Gebäude, das den Bezug zum Stadtbild nicht vernachlässigt, sich aber nicht im Sinne des Historismus anpaßt, als Beispiele gelten die Stuttgarter Markthalle (außen dem Schloss angepaßt, innen wird erstmals eine Dachkonstruktion ohne Verkleidung gezeigt) und das Tübinger Kepler-Gymnasium.

1914 wurde Martin Elsaesser außerordentlicher Professor für mittelalterliche Baugeschichte an der TH Stuttgart, 1920 leitender Direktor der Kölner Kunstgewerbeschule und 1925 Leiter des Hochbauamts Frankfurt. M. E. Formensprache der Moderne läßt sich an zahlreichen Frankfurter Gebäuden ablesen, als Beispiel sei die Frankfurter Großmarkthalle genannt (1926-28). In Frankfurt entstand in dieser Zeit im Zusammenhang mit der Frankfurter Schulbehörde eine Reformbewegung für die Erneuerung der Lehr- und Lernmethoden, die sich auf die äußere Gestaltung und das Raumprogramm der entstehenden Schulen auswirkten (Pavillionschule).

Das dritte Reich verbrachte M. E. in „innerer Emigration“, weil er als Vertreter des „Neuen Bauens“ als angeblicher Jude diffamiert wurde.

1947 wurde er an die TU München berufen. An seine Frankfurter Jahre konnte er jedoch nicht wieder anknüpfen.

1906 gewann er im Alter von 22 Jahren mit seinem Beitrag „Akazien“ den zum Bau der Oberrealschule Tübingen, dem heutigen Kepler-Gymnasium, ausgeschriebenen Wettbewerb, der damals mit 1600 Mark dotiert war.

Im Kommentar der Preisrichter ist zu lesen: „Sehr glückliche kompensierte Lösung, besonders zu loben, dass Schulsäle nach verschiedenen Himmelsrichtungen liegen. Vor dem Treppenläufer wäre eine Erweiterung des Korridors erwünscht. Gute, fast zu umfangreiche Abortanlagen in den Geschossen. Modelliersaal mit 48 qm zu klein. Das Äußere durchaus entsprechend in knappen fast etwas herben Formen.“

Selbstverständnis der Schule



Das Kepler-Gymnasium ist eine Schule mit Tradition in Tübingen.

Als ehemalige Oberrealschule war sie seit den Jahren vor dem ersten Weltkrieg der Ausbildung der Jugend in den modernen Fremdsprachen ebenso verpflichtet, wie der Vermittlung solider Kenntnisse auf mathematisch-naturwissenschaftlichem Gebiet.

Die vielfältigen Wandlungen der Schulformen, der Lehrpläne und der Lehrinhalte, der pädagogischen und methodischen Reformen haben die heutige Gestalt der Schule mitgeformt. So entstand ein modernes, technisch und personell gut ausgestattetes Gymnasium für zur Zeit ca. 850 Schüler, die in 33 Klassen unterrichtet werden.

Das Lehrangebot der Schule umfaßt sowohl ein naturwissenschaftliches als auch ein sprachliches Profil. Neben Englisch wird auch Französisch als erste Fremdsprache angeboten. Latein ist als 2. Pflichtfremdsprache ab Klasse 7 oder als 3. Pflichtfremdsprache ab Klasse 9 möglich. Nach wie vor wird großes Gewicht auf den Fachbereich „Naturwissenschaften“ gelegt.

Das Gebäude

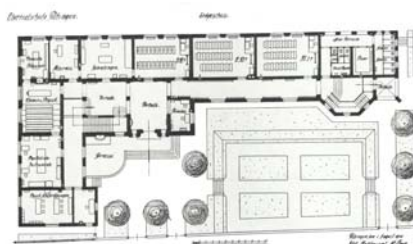


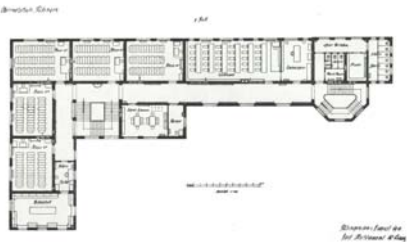
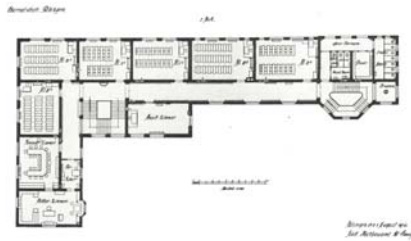
Das Gebäude des Kepler-Gymnasiums besteht aus zwei deutlich verschiedenen Teilen.

Der sog. "Altbau" wurde 1910 eingeweiht und bietet meist gut geschnittene und auch von der Größe her befriedigende Klassenräume. Im Altbau befinden sich Schulleitung und Verwaltung. Darüber hinaus bietet er einige baugeschichtlich hochinteressante Details, z. B. einen Brunnen im Eingangsbereich, viel Holzwerk und eine farbige Laternenlampe, die immer wieder Experten zur Besichtigung anlockt.



Die L-förmige Anlage mit zwei Treppenhäusern vermeidet lange öde Korridore und bietet durch die kurzen Wege neue Organisationsformen. Gegenüber den damals üblichen „repräsentativen“ Fassaden von Schulgebäuden, die einen abweisenden Charakter vermittelten, wirkte die Anlage, die einen mit Akazien bepflanzten Schulhof miteinbezog, einladend. Die Fassade stellt einen deutlichen Bezug zum „Schloss Hohentübingen“ her. Aus dem Natursteinsockel erhebt sich das Renaissance-Portal des Haupteingangs. Der Treppenturm im Osten nimmt Bezug auf die Form des westlichen Schlossturms und nimmt ein an Jugendstil erinnerndes zweites Portal auf. Die Unterrichtsräume liegen nach Norden (am Neckar) und Westen. Die beiden Treppenhäuser sind durch breite, helle Gänge verbunden, die Türen zu den Räumen mit Oberlichtern versehen. Schmiedeeisendekors öffnen, sichern und dekorieren das





Treppenhaus. Auf jeder Etage wurden Trinkwasserbrunnen und großzügige moderne Abortanlagen eingerichtet. Die einzelnen Stockwerke wurden zur besseren Orientierung farblich unterschiedlich Kacheln angebracht.. Die Verwaltungsräume lagen im südlich vorgelagerten Seitenflügel.

Im ersten Stock lagen das Hausmeisterzimmer, das Konventzimmer, Rektorzimmer mit Vorzimmer und Archiv, 9 Klassenzimmer, die naturwissenschaftliche Sammlung, sowie Chemie- und Physiksäle.

Im zweiten Stock befanden sich das Lehrerzimmer, der Karzer, die Schulbibliothek, ein großer Zeichensaal mit Lehrerzimmer und 5 Klassenzimmer.

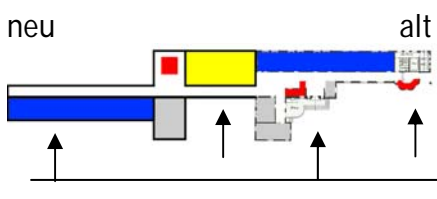
Im obersten Stockwerk waren 3 Klassenzimmer und ein weiterer Zeichensaal untergebracht.



In den 60-er Jahren wurde unter dem Druck großer Schülerzahlen das Dachgeschoß - aus statischen Gründen in Leichtbauweise - ausgebaut, was eine Reihe weiterer Räumen entstehen ließ.



Der "Neubau", wie auch der westliche Anbau wurden im Jahre 1958 fertiggestellt. Neben Räumen für den allgemeinen Unterricht haben hier vor allem die Fachräume für Biologie, Geographie, Physik, Informatik und Chemie Platz gefunden. Die Architekten des Neubaus haben die Unterrichtsräume nach Süden (zur Straßen hin) gelegt. Dies führte vor allem in den heißen Sommermonaten zu erheblichen Beeinträchtigungen des Unterrichts.



Altbau und Neubau wurden durch die Aula (gelb)verbunden, die vertikale Erschließung der beiden Bauabschnitte ist voneinander getrennt, da das Mittelstück eingeschossig, der Neubau zweigeschossig und der Altbau viergeschossig ist.

Der Sportbereich liegt fernab vom Schulgebäude, und wird von zwei weiteren Schulen mitgenutzt. Daher ist die horizontale Erschließung viel zu weitläufig, und eine Orientierung für Fremde ist fast unmöglich.



Von der verkehrsberuhigten Uhlandstraße führen vier Eingänge in das Schulgebäude. Fahrradständer sind vor beiden Gebäudehälften angelegt. Bushaltestellen sind in 10 Gehminuten leicht erreichbar.

zusammenfassende Beurteilung

Gebäudetypologie:

Gegliedert Typ, durch zweiten gegliederten Typ erweitert, beide Teile sind durch die Aula miteinander verbunden.

Erschließung:

Lineartyp, alle 4 Eingänge parallel zur Straße

Meine Meinung zur
„Schule meiner Kindheit“

Ich glaube, meine Schule ist sicherlich eines der besten Beispiele für die Problematik bei der Erweiterung vom Lineartyp. Es entstand ein für Außenstehende kaum zu durchschauendes Gangsystem, mit wenigen vertikalen Knoten und langen Wegen.

Im Altbau fühlte ich mich als Schüler am wohlsten, weil in den Klassenzimmern dort immer ein optimales Raumklima herrschte (im Winter warm, im Sommer angenehm kühl) und die Räume „Luft zum Atmen“ mit Blick auf den Neckar boten.